

Der Steinkohlenhandel im Dortmunder Raum bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts

Von Rolf Schroeder, Dortmund

Wesentlich zur industriellen Blüte im Ruhrgebiet hat der Steinkohlenexport beigetragen, der auf eine über sechshundertjährige, urkundlich nachweisbare Geschichte zurückblicken kann. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, daß ein lebhafter Steinkohlenhandel bereits im 14. und 15. Jahrhundert im Gange war. In den Zollrechnungen des Ortes Lobith am Niederrhein werden seit 1347 Schiffe aufgeführt, die Kohlen geladen hatten. Auch die Rechnungen der Orte Rheinberg (seit 1368), Nymwegen, Thiel, Zaltbommel und Isselort (seit 1394) berichten von zahlreichen Kohlenschiffen, die Kohle nach den Niederlanden brachten. Kohlentransporte in die Kölner Gegend sind aus der Zeit von 1487 bis 1490 bekannt¹. Belege über den Steinkohlenexport aus dem östlichen Industriegebiet, und dort speziell aus dem Dortmunder Raum, bedürfen dagegen noch einer weitgehenden Erschließung.

Die älteste Nachricht über den Steinkohlenbergbau um Dortmund — und darüber hinaus im ganzen Ruhrgebiet — stammt aus dem Jahre 1296². In jenem Jahr wurde in Dortmund ein „colculre“ aus dem südöstlich gelegenen Dorf Schüren eingebürgert, ein Mann also, der Steinkohlen förderte. Auch in Schüren wurden 1302 und 1317 Höfe mit Gerechtsamen zum Stein- und Kohlenbrechen erwähnt³. Während des ganzen 14. und 15. Jahrhunderts werden zwischen Hörde und Schüren immer wieder Schürfstellen genannt⁴. Auch westlich Hörde, bei dem inzwischen verschwundenen Meldinghausen an der Emscher, ging 1447 ein Bergbau auf Steinkohlen um⁵.

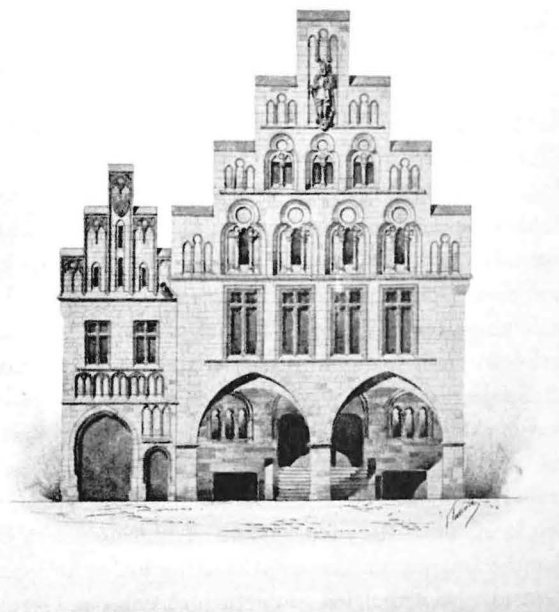
Es liegt daher nahe, daß zu jener Zeit bereits Kohlen exportiert wurden. So berichtet der Dortmunder Chronist Johann Kerkhörde am 20. Juni 1443, daß in der Wickeder Steinkuhle „van koelneren, dei in der steenkulen koleden“ ein seltsames Fabeltier gefunden wurde⁶. Es hat also zu dieser Zeit mit Köln ein Steinkohlenhandel bestanden. Die Kohle wurde, wohl mit Fuhrwerken, über Land gefahren, was wahrscheinlich auf der Straße Brünninghausen – Wetter – Schwelm – Beyenburg – Lennep – Wermelskirchen – Fettehenne – Schlebusch – Dünnwald – Köln erfolgte, da dies die wichtigste Verbindung zwischen den beiden Räumen darstellte⁷. Tatsächlich werden von 1487 bis 1490 in den Rechnungen der Zollstelle Dünnwald Steinkohlen erwähnt, die vermutlich nicht nur aus dem Gebiet zwischen Haßlinghausen und Wetter stammen, wie Spethmann meint⁸, sondern auch aus dem Dortmunder Raum.

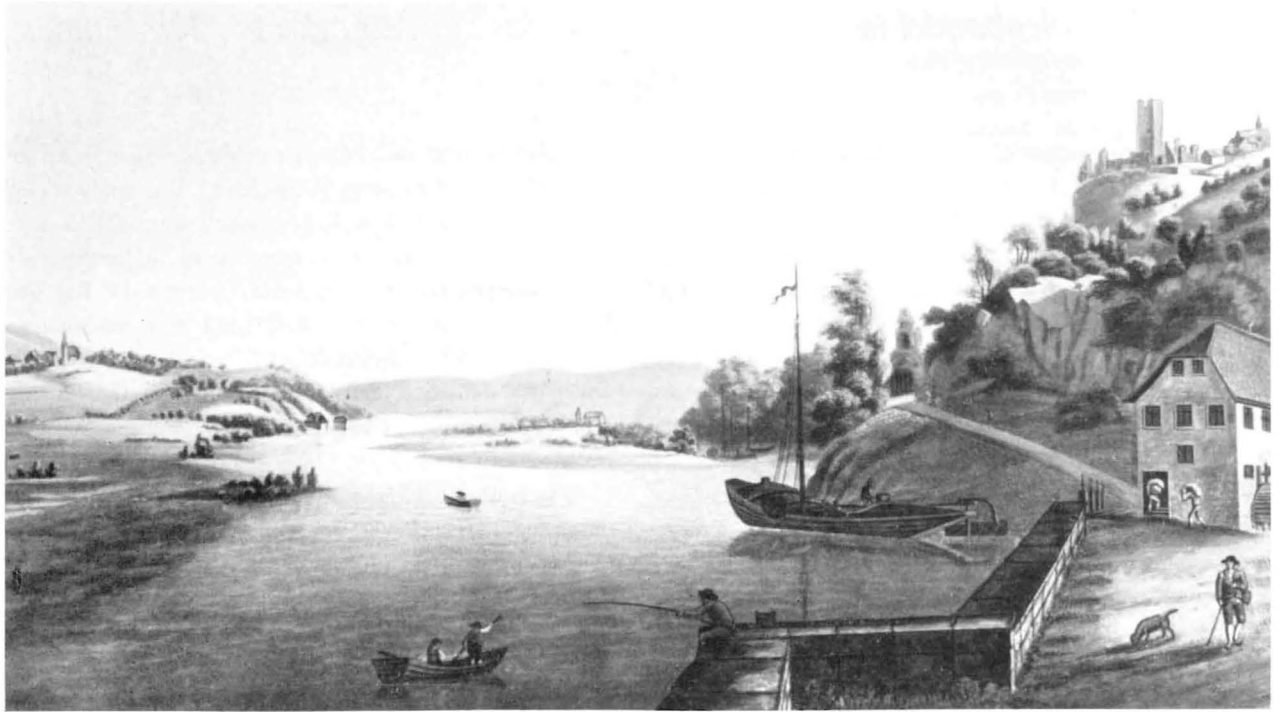
Bedeutender als der Steinkohlenhandel mit Köln war offenbar der mit Münster. Der Chronist Kerkhörde berichtet, daß in der Soester Fehde am 28. Juli 1448 „ute enem Munsterschen kollewagen peerde up dem koelputte“ geraubt wurden. Die Dortmunder verfolgten die Räuber „umme der kollewagen willen“. Da sie diese jedoch nicht mehr einholen konnten, kehrten sie unverrichteter Dinge wieder zurück⁹. Die Kohle wurde im 15. Jahrhundert also mit

Pferdefuhrwerken nach Münster gebracht. Diese Beziehungen sind auch für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts noch nachweisbar. Aus dem Ratsprotokoll vom 24. 3. 1624 geht hervor, daß sich ein Johann Hagen, Gildemeister der Schmiedezunft zu Münster, beim Dortmunder Rat über Jan Rasche beschwert hat, weil dieser ihm die bezahlten Steinkohlen nicht geliefert habe¹⁰.

Die ganze Situation des Kohlenhandels im Dortmunder Raum geht aus einer Chronikstelle des Dortmunder Chronisten Westhoff hervor¹¹. Unter dem Jahre 1543 heißt es: „Dis jaers uf der hilligen 3 Koninge dag und des sundages darna (6./7. Januar) wort im lande van der Mark umbher in allen amptern verboden, dat man . . . holt, karn, kolen uet dem lande van der Mark den van Dortmund nicht solte tobrenghen . . .“, da man in Hörde den Kornmarkt, wie er zu Dortmund bestand, abhalten wollte. Auch das Eisen, das im Sauerland gekauft und in Dortmund gewogen wurde „und den Munsterschen, Brunswikeschen, Koestveldeschen, Dulmeschen, Rechelinkhuseschen und anderer orter meer koelpluden geleverd wert“, sollte nun in Hörde verkauft werden. Als aber das Angebot die Nachfrage auf dem neuen Hörder Markt überstieg, wurde das Verbot am 11. März wieder aufgehoben, auf „dat man widerumb to Dortmunde wie vurhen koren, holt, isern und kollen bringen solte“. Aus dieser Aufzeichnung geht hervor, daß die im Amt Hörde gewonnenen Kohlen auf dem Dortmunder Markt verkauft wurden. Die gleichzeitige Mitteilung, daß das

Das Dortmunder Rathaus am Ende des 19. Jahrhunderts.





Die Ruhr bei Blankenstein. Nach einem kolorierten Stahlstich in der Art von Johann Heinrich Bleuler.

Eisen nach zahlreichen münsterländischen Orten geliefert wurde, läßt darauf schließen, daß auch die Kohlen nach dort verkauft worden sind. Es entsteht der Eindruck, daß das Münsterland das Hauptabsatzgebiet des Dortmunder Steinkohlenhandels war. In einer Lünener Zollrechnung vom Jahre 1573 werden durchfahrende Kohlenwagen genannt¹²; man kann annehmen, daß diese Kohlen aus der Dortmunder Gegend stammten.

Einem Verbot vom 20. Mai 1607 zufolge durften keine Kohlen aus der Grafschaft Mark nach Dortmund und in das Stift Münster gebracht werden. Zuwiderhandlungen wurden mit 10 Goldgulden bestraft. Es folgte am 27. Mai ein gleiches Verbot für Köln und weitere Gegenden, am 2. Dezember ein solches für Holz- und Kohlfahren aus der Grafschaft Mark nach Dortmund¹³. Diese letzten Nachrichten zeigen, wie die märkischen Landesherren die wirtschaftliche Stellung Dortmunds zu schwächen versuchten, um Hörde zu einem Steinkohlenumschlagplatz werden zu lassen.

Dortmund blieb jedoch im 16. und 17. Jahrhundert ein Mittelpunkt des Steinkohlenhandels. Wahrscheinlich hat die Stadt sogar einen eigenen Kohlenmarkt gehabt, auf dem die Kohlen verkauft wurden. 1503 wird nämlich südwestlich vom Eisenmarkt an der Martinstraße ein Grundstück „an dem Koelbrinke“ genannt¹⁴; ein Platz mit der gleichen Bezeichnung ist auch in Soest vorhanden und wird an anderer Stelle als *collis carbonum* und Kohlmarkt bezeichnet. In Lübeck wird 1291 von einem *forum carbonum* gesprochen, und auch in Stralsund und Braunschweig sind Kohlenmärkte erwähnt¹⁵. Wahrscheinlich ist auch der „Koelbrink“ in Dortmund ein Kohlenmarkt gewesen.

Die Steinkohlen, die aus der Hörder Umgebung nach Dortmund gelangten, wurden wohl nicht nur in die umliegenden Gegenden weitergeleitet, sondern auch von den Dortmun-

der Schmieden aufgekauft, deren Gewerbe wegen der günstigen Absatzmöglichkeiten in Dortmund sehr verbreitet war. Allein in der Zeit von etwa 1300 bis 1400 waren 31,5 % aller einwandernden Gewerbetreibenden Schmiede¹⁶. Als die Stadt in der großen Dortmunder Fehde von der Kohlenzufuhr abgeschnitten war, zogen die Dortmunder Schmiede „und vil meer andern mit ine“ in der Nacht vom 6. zum 7. Januar 1389 über die Emscher und holten über 100 Malter Steinkohlen, etwa 20 Tonnen¹⁷.

Während bisher nur von der Verwendung der Kohle als Schmiedekohle die Rede war, hören wir im 16. Jahrhundert auch von einer Benutzung als Hausbrand. Am 9. August des Jahres 1582 teilte der Richter Matthias Beckers zu Schwerte den klevischen Räten mit, daß er im Dorfe Syburg Steinkohlen gefunden hätte¹⁸, wobei er gleichzeitig um Erlaubnis zur Gewinnung bat, da das Brennholz bei den Einwohnern von Schwerte und Welhofen (Westhofen?) sehr teuer wäre und die Einwohner auf Kohlen angewiesen seien. Die Erlaubnis wurde am 11. August erteilt.

Als Folge der zunehmenden Holzverknappung fand zu Anfang des 17. Jahrhunderts die Steinkohle auch in den Salzwerken am östlichen Hellweg Verwendung. So meldete am 14. Juli 1614 ein Mann namens Varwick dem Dortmunder Rat, „daß er seine kollen jeder Zeitt ohene Zoll zu seinem Saltzwerk zu führen verstatet seie, wie einem jedtwederen bürger gehöre. Nun aber der Zölner Ihm selbigs verbiete und thue behinderen“. Darauf erteilte der Rat Varwick die Erlaubnis, seine Kohlen ohne Zoll auszuführen¹⁹. Der Kohlenexport nach den Salzwerken war in jener Zeit schon weit verbreitet. 1616 berichtet der Chronist Detmar Müllher, daß in der Grafschaft Dortmund Steinkohlen gefunden werden, die „so hin und weder in Westvalen den Schmiden und Saltzsiedern zum großen Nutzen gereichen“²⁰.

Durch den Dreißigjährigen Krieg kam der Dortmunder Steinkohlenhandel fast ganz zum Erliegen. Eine Einschränkung bedeutete es schon, daß die Stadt am 9. März 1640 beschloß, die „Ausländischen“ sollten von eingekauften und weggeführten Waren, wie Butter, Brot, Käse, Eisen, Draht und Steinkohlen, den Zoll bezahlen²¹. Durch eine Ratsverfügung vom 27. Dezember 1640 erfolgte vorübergehend sogar ein Verbot der Steinkohlenausfuhr²². Am 14. Mai 1642 beschloß der Rat, daß alle diejenigen, welche Steinkohlen gewannen, den Zehnten bezahlen sollten²³. Diese Maßnahme, die ihre Ursache in dem Geldmangel der durch den Krieg heruntergekommenen Stadt hatte, dürfte sich ebenfalls nachteilig auf die Steinkohलगewinnung und damit auch auf die Ausfuhr bemerkbar gemacht haben. Die Erweiterung eines Kohlenbergwerks wurde am 24. September 1646 abgelehnt, „damit die Nachkommen auch noch Kohlen finden mögen“²⁴.

Nachrichten über den Steinkohlenhandel im Amt Hörde aus der Mitte des 17. Jahrhunderts sind nicht bekannt. Doch auch hier hat sich der Dreißigjährige Krieg nachteilig ausgewirkt. Aus einer Bittschrift geht hervor, daß das „saure und gefährliche Steinkohlenbrechen“ durch den Krieg „sehr heruntergekommen sei“²⁵. 1642 gab es in Hörde nur noch etwa zwanzig Hausstellen; die Bevölkerung bestand aus armen Köhlern, Nagelschmieden und Tagelöhnern²⁶. Ein allgemeiner Aufschwung trat erst wieder ein, nachdem Friedrich Wilhelm I. 1737 eine neue Bergordnung erließ.

Anmerkungen:

- 1 Spethmann: Forschungen zur Geschichte des Ruhrbergbaues (Maschinoskript 1951—52).
- 2 Otte: Untersuchungen über die Bevölkerung Dortmunds im 13. und 14. Jahrhundert, Dortmund Beiträge XXXIII, S. 32. Vgl. auch Rother: Die freie Reichsstadt Dortmund und der erste Ruhrbergmann. Die Grubenlampe, 1956, Nr. 2, S. 104.
- 3 Dortmund Urkundenbuch. Erg. Bd. I. Nr. 427 und 522.
- 4 Merx: Urkundenbuch des Clarissenklosters Clarenberg, Nr. 137, 353, 365, 396, 419, 432, 444. — Ferner vgl. Schleef: Zeittafel zur Geschichte von Dortmund-Schüren (Dortmunder Beiträge LI, S. 33).
- 5 Kerkhörde: Dortmund Chronik. Städtechroniken, Bd. XX, S. 89.
- 6 a. a. O. S. 66.
- 7 Dösseler: Handel und Verkehr Westfalens mit Köln zur Hansezeit. Dissertation 1932.
- 8 Spethmann a. a. O. S. 182.
- 9 Kerkhörde a. a. O. S. 97.
- 10 Enste: Die Rats- und Gerichtsprotokolle der freien Reichsstadt Dortmund (Beilage „Die Heimat“ zur Zeitung Tremonia Nr. 7).
- 11 Westhoff: Dortmund Chronik, Städtechroniken, Bd. XX, S. 446.
- 12 Staatsarchiv Düsseldorf. Kleve-Mark XII 62.
- 13 Enste: Nachrichten und Schriftstücke über alte Steinkohlenbergwerke im Dortmund Gebiet (Dortm. Stadt-Archiv B XIII, S. 148).
- 14 v. d. Berken: Dortmund Häuserbuch. 1927, S. 73.
- 15 Zeitschrift des Vereins für die Geschichte von Soest und der Börde. Bd. 44/45. S. 76.
- 16 Otte a. a. O. S. 44.
- 17 Westhoff a. a. O. S. 267.
- 18 Spethmann a. a. O. S. 287 f.
- 19 Gronemeyer: Eynes wollachtbarn Rhatz des Heiligen Reichs Freier Statt Dortmund Prothocolle von 1607—1617 (Dortmunder Beiträge VII).
- 20 Müllher: Historische Beschreibung der Stadt und Grafschaft Dortmund (in Seibertz: Quellen zur Westfälischen Geschichte. Arnsberg 1857. S. 292).
- 21 Ratsprotokolle („Die Heimat“ vom 17. 9. 1926).
- 22 Ebenda.
- 23 Ratsprotokolle („Die Heimat“ vom 10. 10. 1926).
- 24 Ratsprotokolle („Die Heimat“ vom 1. 1. 1927).
- 25 Brockpähler: Hörde. Ein Heimatbuch für die Stadt und ihre Umgebung. S. 121.
- 26 Ebenda, S. 161.